

Zum Wesen einer Gesamthochschule gehören wissenschaftliche Studiengänge und Fachhochschulgänge. „Für den Bereich der wissenschaftlichen Studiengänge besitzt die Gesamthochschule Bamberg die gleiche Rechtsstellung wie die bayerischen Landesuniversitäten“ (Art. 1, Abs. 4 des Errichtungsgesetzes). Wissenschaftliche Studiengänge werden in folgenden fünf Fachbereichen angeboten: Theologie, Pädagogik, Philosophie, Psychologie, Sprach- und Literaturwissenschaften, Geschichte- und Geowissenschaften, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Der Fachhochschulstudiengang Sozialwesen bildet einen eigenen Fachbereich. Im Wintersemester 1977/78 betrug die Anzahl der Studierenden 1664, der Einnahmen ist auf 5180 geschätzt.

Auch einer zahlenmäßig kleineren Hochschule wie Bamberg kommt in allen Zeiten eine wichtige bildungs- und sozialpolitische Aufgabe zu. Sie wirkt die Region und erfüllt auch bei sozial schwächeren Schülern aus einer Randzone Bayerns. Man sollte sich daran erinnern, daß z. B. die Universität Würzburg vor gut 20 Jahren mit 2 400 Studenten, die Universität Erlangen im gleichen Jahr (1956) mit 2700 geringfügig bedeutsame Konkurrenz waren. Bamberg, die Konstante von europäischem Rang, die Schularbeit mit ausgeprägtem Einzuggebiet, die Hochschule mit jahrhundertlicher Tradition, die Stadt mit dem Ambiente lebendiger Volkultur ist in hervorragendem Maße als Universitätsstandort geeignet. Insbesondere ist dessen Zentralitätswert für Oberfranken West sowie für die umgrenzten Teile von Unter- und Mittelfranken. Die einstige Residenz des Hochstifts Bamberg, auch heute mit Sitz zahlreicher Behörden hat ihre Anziehungskraft behalten. Gründung und stetiger Ausbau der Gesamthochschule tragen ihrerseits entscheidend zur Verwirklichung des möglichen Oberfränkens Bamberg bei. Daher müssen Stadt-, Regional- und Hochschulplanung aufeinander bezogen sein.

Als besonderes Charakteristikum ist das Zusammenwirken von Hochschulbau und Denkmalpflege zu sehen. Seit der Gründung gilt die Konzeption einer „Hochschule in der Stadt“, im bürgerlichen Kerngebiet, auf der Insel zwischen den Regimentsmauern.

Mit der Sanierung und Restaurierung des Hochstifts zum am Kassen, wurde der erste wegweisende Schritt getan. Es folgen gründliche Wiederherstellung der zur gleichen Zeit vollendeten Aula, weiterhin des Südflügels der einstigen Universität, schließlich auch die gleichfalls in der Barockzeit entstandene Fleischhalle. Neben diesem Schwerpunkt im Innern der Bismarckstadt wird der außen in Bamberg. Ob auf dem Gelände der früheren Pädagogischen Hochschule durch Um- und Neubauverweitung. In der Polarität von historisch Gewachsenem und modern Gezieltem liegen die Chancen. Mit der kultursensiblen Nutzung erhaltenswerter Gebäude in der Innenstadt verwirklicht die Gesamthochschule Bamberg den Grundsatz des Europäischen Denkmalschutzjahres 1975: „Eine Zukunft für unsere Vergangenheit“, ein Motto, das auch für uns gelten kann.

Ein Teil des Textes ist entnommen aus dem Bericht: Gesamthochschule Bamberg, 1972-1975. Verweisen wird auf weitere ergänzende Literatur der Verfassers:

- Hochschulgebäude Hochstifts Bamberg, eine kulturhistorische Studie, Bamberg 1971.
- Collegium — Akademie — Universität. Vier Jahrhunderte Pläne und Baue für Bamberg Hochschule, in: Bericht des Historischen Vereins Bamberg 112, 1976, S. 327 f.

Anmerkung der Redaktion: Frau Prof. Dr. Elisabeth Koch, Inhaberin des Lehrstuhls für Heimat- und Volkskunde, war in der Gründungsphase, von 1972 bis 1985, Rektorin der Gesamthochschule.

Wolke Krüger-Buchmann

Ein steinerner Papst aus dem Bamberger Dom ging auf Reisen

Der „Doppelpapst“ ist fast 800 Jahre jünger

Bamberger Bildhauer schuf originalgetreue Kopie der romanischen Statue Clemens II.

Der steinerne Papst Clemens II., eine der weltberühmten romanischen Figuren im Bamberger Kaiserdom und normalerweise ein Werk des unbekannteren Meisters, der den Feiner



Die Chansonszene verläßt, aufgehängt an einem Kran, den Bamberges Dom, um in einer Bildhauwerkstatt für eine Kopie Modell zu stehen



Liegeprobe im Bamberges Dom: Hat die heute unversehrte Chansonszene im römischen Spätreich der Domus aufrichti stehende Figur Clavens II. ursprünglich auf dem Papagrab im Westchor gelegen? Eine Kommission aus Vertretern des Landesamtes für Denkmalpflege und des Landesamtes nahm die Liegeprobe wahr und prüfte die Frage an Ort und Stelle. Die Chanson, von allen Seiten an die Statue heranzukommen, wurde auch zu sorgfältigen Vermessungen und Dokumentationsaufnahmen genutzt.

schuf, hat fast 800 Jahre später einen Doppelgänger bekommen: Bis auf die Haarlocke genau
 identische der Bamberger Akademische Bildhauer Hermann Leibherr vom Original eine
 Kopie an, die als ein Geschenk der Erzbischöfe Bamberg für die neuerrichtete Clemens-Kirche
 des Südtürken Hornburg im Raum Salzgitter im April dort aufgestellt und vom
 Hildesheimer Bischof geweiht wurde. Von Hornburg soll nämlich Bambergs zweiter
 Bischof Salzer, der 1. Bamberger Dom begabte spätere Papst Clemens II., stammen.
 Jedenfalls haben ihn die Hornburger, eine kleine katholische Gemeinde in der Diaspora, für
 sich „abkopiert“ und zu seinem Gedächtnis sogar ein besonderes Museum eingerichtet.
 Einmalig ist zweifellos der Auftrag an den Künstler und die Tatsache, daß in dessen
 Durchbildung die kostbare Transportart ihnen Platz verließ und einige Monate in der
 Werkstatt zubrachten.

Als einziger Papst land Clemens II. ebenfalls der Alpen auf deutschem Boden seine letzte
 Ruhestätte. Sein Mausoleumbauwerk befindet sich im Wärschor des Bamberger Domes,
 wohin seine Gebeine wunschgemäß überführt worden waren. Der Grafensohn aus dem
 Geschlecht der Herren von Morsleben und Hornburg war Oberherr in Halbesacht (heute
 DDR), ehe er als zweiter Bischof auf den Bamberger Bischofsstuhl gesandt wurde. Das
 Bistum behielt er auch als späterer Papst inne. Bischof Salzer gehörte zum Begleitungs-
 König Heinrich III. nach Rom, wo sich dieser im Jahre 1046 zum Kaiser krönen lassen
 wollte. Eine Tagung vor Rom erhielt er die Gewißheit, daß dort drei Päpste regierten,
 darunter bewies Heinrich in der Krypta des Domes von S. Pietro in Ostienaken eine Sprache ein,
 waren alle drei Päpste ab und den Bamberger Bischof als neuen Papst ein. In dieser
 Eigenhaft wurde Clemens II. nach der Ankunft in Rom von Klerus und Volk bekrönt und
 krönte dort am 25. Dezember 1046 Heinrich III. zum Kaiser.



Die „Doppelgänger“ hat schon starker
 Gewalt angepasst. Am Original sah man
 erkennt man das Baumgestell, das die über
 von Zeitweilen schwarz steine hält. Auf diese
 Weise konnte der Bildhauer die wertvolle
 Figur nicht mehr mit den Händen anzufassen



Mit dem Punktinger vermaß der Künstler
 maßstabsgemäß das Original und übertrug
 die Werte Punkt für Punkt auf den groß
 betonnenen Sandsteinblock. Für eine Gesichts-
 höhe waren allein 70 Markierungspunkte
 notwendig.



Bildhauer Hermann Leibner zwischen den beiden Statuen, die fast acht Jahrhunderte voneinander trennen: im Hintergrund das romanische Original, vorne die für Hornburg bei Salzgitter geschaffene Nachbildung der Figur Clemens II. aus dem Bamberger Dom

Mit Clemens II., der bereits im darauffolgenden Jahr im Kloster Aponella bei Triest starb, beginnt die Reihe der Reformpäpste, die gegen die Mißstände der Kirche antraten und die ihre markanteste Ausprägung in Gregor VII. fanden.

Das ehemalige Herrschaftsgebiet des Geschlechtes Jerrer von Munsleben und Hornburg ist heute durch die Zollengrenze getrennt. Wie der Bamberger Domkapitular Dr. Künzl erzählt, hätten die Munslebener, die heute von DDR. gebürtig, schon vor rund 50 Jahren in dieser Sache recherchiert und wären zu der Überzeugung gekommen, daß Clemens II. einer der Jerrer gewesen sei. Munslewerde beanspruchten das jedoch die Hornburger für sich. Der Söldner im Raum Salzgitter liegt unmittelbar an der Zollengrenze auf dem Gebiet der Bundesrepublik und ist kirchensichtlich eine Enklave des Erzbistums Paderborn, wird aber zur Diözese Hildesheim gezählt. Holmströmvertrieben vertriehen nach 1945 die kleine katholische Gemeinde, die ihre Gemeindezentrale anfangs in einer Baracke haben mußte. Im Dezember vorigen Jahres konnte sie nun eine zwar bescheidene, aber ansprechend gestaltete kleine Kirche durch den Erzbischof von Paderborn unter Aufsicht des Bischofs von Hildesheim weihen lassen.

Für diese Kirche schenkte die Diözese Bamberg jene ringsum erfüllte Kopie der Statue Clemens II. aus dem Bamberger Dom. Die Figur wurde im Rahmen einer Feiernacht Mitte April übergeben. Zwar trägt die Hornburger Kirche den Namen Clemens, aber sie wurde auf den Titel des Papstes Clemens I. konsekriert, des Märtyrerpapstes und Nachfolgers auf dem Stuhl Petri — freilich mit deutscher Bezeichnung auf Clemens II., des Hornburger.

Der Auftrag zur Fertigung der Kopie der lebensgroßen Clemensstatue bildeten für den Bamberger Bildhauer Hermann Leithner eine reizvolle und schwierige Aufgabe, mußte er sich doch in die Lage der damaligen Steinmetzen und ihrer handwerklichen Techniken zurückversetzen. Um ein optimales Ergebnis herbeizuführen, ging Leithner von der Wahl des Materials — grünem Marmorstein aus einem Zügel Steinbruch — bis zur Auswahl der Werkzeuge mit großer Sorgfalt vor. Er arbeitete mit selbstgeschärften Eisen und kam nach verschiedenen Versuchen auf die Idee, die Oberfläche mit einem Stück weichen Sandstein zu polieren, womit er ein stauchend ähnliches Aussehen erziele wie das (übrigens sehr gut erhaltene) Original. Der „Doppelgänger“ wurde aus einem einzigen Block gemeißelt. Um millimetergenau die exakten Maße der Statue zu erreichen, wendete der Bildhauer das Punktergerät an, mit dem er jede Erhöhung und Vertiefung am Original abtastete und Punkt für Punkt auf den Steinblock übertrug. Allein die rille Physiognomie mit der gedankenscharfen Stirn und dem ausgeprägten Backenknochen erforderte pro Gesichtshälfte 70 verschiedene Meißelpunkte. Sie wurden auf dem Stein markiert, danach wurden die Zwischenräume weggeschlagen, erst dann konnte mit Zahnteilen, Flach- und Rundfeilen gearbeitet werden. Aus über tausend solcher Verankerungspunkten formten sich unter der Hand des Bildhauers schließlich die Konturen, entstanden der tiefe Faltenwurf der päpstlichen Gewänder, die Steinflächen unter dem Phyggium (der Spitzhaube), die segmentförmige Hand, das Kissen unter dem Haupe und der gekrümmte Drachen unter dem Rücken. Seine Nasenrücken habe ich mit dem Finger ausgemessen: Sie sind genau zweieinhalb Zentimeter tief — beim Original wie bei der Kopie. Einziges sichtbares Unterscheid zwischen beiden sind die Farbzone einer spanienanischen und holländischen Bemalung im Original. In der Baracke muß die Figur auch einmal rahmenweiß übermal gewesen sein. Leithners Theorie: Bei dem unbekanntem Meißler der Clemens-Statue handelte es sich um den gleich genanten Künstler, der auch die weltberühmte Statue des Bamberger Reiters schuf und sich im Andenken beider vorzüglich selbst darstellte. Zeitlich entstanden die Figuren wie auch Maria, Elisabeth und der bekannte „Lachengel“ in den Jahren zwischen 1250 und 1257. Jetzt, fast acht Jahrhunderte später, wurde dem unbekanntem Meißler und seinem Gesellen für ihre Leistung ein fachlicher Respekt zollt, der — ungeachtet der kunsthistorischen Würdigung — besonderes Gewicht hat, da er aus der praktischen Erfahrung resultiert. Ein halbes Jahr Arbeit, die oft gering Knochenarbeit war, wählte Bildhauer Leithner daran, um den zweiten Clemens II. nach dessen Bilde zu schaffen. Mit dem Ergebnis darf er wirklich zufrieden sein. Foto: Bunt, Bamberg

Mirka Keviner-Reichmann, Oberer Stephanberg 18, 8080 Bamberg

Gedenkblatt für Leo Weismantel zu seinem 90. Geburtstag



Leo Weismantel mit seinem Arbeitstisch an seinem 71. Geburtstag
1963.

Photo: Privat aus dem Besitz der Familie

Am 10. Juni 1918 wäre Leo Weismantel neunzig Jahre alt geworden. Ich hole aus meinem Bücherregal einige seiner frühen Schriften, die er mir um 1918 geschenkt hat. Damals habe ich als Präkantor am Würzburger Altem Gymnasium einen Vortrag über ihn gehalten. Seine persönlichen Widmungen stützen mich diese Bücher, die in einer Gänge mehrfache Ausbildungen überstanden haben. Hier einige Titel: das Bühnenwerk *Die Krone der Apokalypse*, das 1919 am Würzburger Stadttheater aufgeführt wurde, die Tragödie *Der Wächter unter dem Galgen*, die in der Höhe spielenden Prometheusbindungen *Die Bilder der hohen Götter und Fürstbischof Hermanns Zug in die Klüte*. Wie oft bin ich damals in meinem Wohnort Muckeborn oder in einem Würzburger Kaffee mit ihm zusammengeessen, wo er mich mit Kuchen und Schokolade bewies, während er mir — dem Wanderregal — von seinen expressionistischen Szenen erzählte. Eindringlich sprach er, ein herabliches Lächeln verklärte sein Gesicht, seine Augen leuchteten, als er erklärte, wie er mit seiner Dichtung und seinen volkswirtschaftlichen Bemühungen die Schrecken des 1. Weltkrieges und die chaotischen Nachkriegsjahre überwinden wollte . . .